Mitteilungen des Schweiz. evang. Pressedienstes über die Lage der Deutschen Evangelischen Kirche. Nr. 9.

Telephon: 43'177
Postcheck: VIII 15011

Zürich, den 30. Mai 1938.
Stampfenbachstrasse 114.

Abschrift.

Liebe Brüder,

Es ist Gefahr im Verzuge: unter dem Eindruck des Geschehens in Oesterreich droht der Kirche noch einmal dieselbe Katastrophe wie im Jahre 1933. Pfarrer und Gemeinden sind der Gefahr zum Teil schon erlegen. Wir wollen uns in dieser Gefahr an das Wort des Apostels halten "Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch", dabei aber auch mit grossem Ernste die Mahnung beherzigen, mit der er fortfährt: "Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge." (1. Petr. 5,7 ff).

Wachsam und nüchtern haben wir vor allem in unserer Verkündigung zu sein, deren Glaubwürdigkeit wieder einmal auf dem Spiele steht. Wir möchten dafür einige Richtlinien geben, die sich ergeben aus unserer alleinigen Bindung an die Heilige Schrift, wie sie die 1. Barmer These unter Berufung auf Joh. 14,6 und 10,1 und 9 ausspricht:

"Jesus Christus, wie er in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung ausser und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen".

Der Dank der Kirche ist nur dann echt, wenn es uns am bösen Tage ein Trost ist, dass wir am guten Tage danken konnten. Nur so danken wir nicht Baal, der Gottheit, die sich in den Höhepunkten der Geschichte als Erfüller unserer Wünsche manifestiert, sondern dem dreieinigen Gott, der in Gericht und Gnade über aller Geschichte waltet und auf wunderliche Weise die Welt erhält bis zum Tag Jesu Christi. Wir haben keine Möglichkeit, die Stunden der Gnade und die Stunden des Gerichts nach menschlicher Prophetie auf die Höhepunkte und Tiefpunkte unseres geschichtlichen Lebens zu verteilen. Aber wir haben die Freiheit, im Glauben zu danken für die Erfüllung politischer Wünsche zweier Völker, an denen auch die Christen nach menschlicher Einsicht und Erkenntnis teilhaben, und vor allem zu danken für die gnädige Erhaltung des Friedens. Weil aber aus unserer Danksagung klar hervorgehen muss, dass unsere herzliche Dankbarkeit für die irdische Wohlfahrt, Ordnung und Glückssteigerung bestimmt ist durch das Wissen um die Geduld und Güte Gottes, die uns zur Busse ruft, darum darf

1. gerade heute nicht verschwiegen werden, dass die Botschaft vom Kreuz Christi es verbietet, politische Taten und Ereignisse unmittelbar als Erfüllung des göttlichen Willens und einer durch die Erfolge beglaubigten Offenbarung der Ziele und Absichten der Weltregierung Gottes auszugeben;

2. gerade heute nicht ungesichert geredet und so getan werden, als könne die christliche Gemeinde mit dem Dank gegen den dreieinigen Gott ohne weiteres einstimmen in den allgemeinen Dank gegen die "Vorsehung" oder den "Allmächtigen", der doch nicht der Vater Jesu Christi sein soll;

3. die religiöse Prophetie der Welt nicht unwidersprochen bleiben, welche in den grossen Stunden unseres Volkes besondere Gnadenoffenbarungen Gottes sieht. Vor allem darf diese menschliche Geschichtsdeutung weder direkt, noch indirekt, Gegenstand unserer eigenen Verkündigung werden, indem wir versäumen, uns gegen sie abzugrenzen, oder indem wir die geschichtlichen Ereignisse im Lichte dieser Deutung gar als positive Stütze, Hinweis und Erfüllung unseres christlichen Glaubens ausgeben;

4. auch nicht der Schatten eines Verdachtes entstehen können, als handle es sich bei unserem Reden zu den politischen Ereignissen um einen Akt der Selbstrechtfertigung unserer nationalen Zuver-

lässigkeit gegenüber den politischen Stellen und der öffentlichen Meinung mit der Erwartung, diese für die Belange der Kirche wieder geneigter zu stimmen.

Wenn wir bezeugen, dass Gottes Güte und Langmut uns zur Busse ruft, so haben wir eindeutig zu sagen, dass unser Volk in all der Förderung, die es in den letzten Jahren erfahren hat, sich gegen diesen Ruf nur immer fester verschlossen hat. Die Freiheit der Verkündigung des Evangeliums ist unter uns unerträglich beschränkt und von einem umfassenden Angriff widerchristlicher Mächte bedroht. Während unser Volk das grosse nationale Geschehen bejubelt, sitzen Niemöller und andere treue Zeugen des Evangeliums im Gefängnis, und andere sind sonst bedrängt und bedroht. Während die Vereinigung der evangelischen Kirche in Oesterreich mit der DEK auch von manchen kirchlichen Stellen nur freudig begrüsst wird, müssen wir zugleich voll Sorge fragen, in was für eine Kirche sie aufgenommen wird, und müssen sehen, wie schon jetzt alles getan wird, um ihre Vereinigung mit uns im wahren Glauben zu verhindern und wie nunmehr auch unsere österreichischen Glaubensgenossen sich in ihrer Kirche gegen den Einbruch eines fremden Geistes werden zur Wehr setzen müssen.

Diese Not darf nicht verhüllt werden, wenn die Kirche vor Gott tritt, um ihm für die Wohltaten an unserem Volk zu danken. Mit dem Dank wird sich immer die Bitte verbinden müssen, dass auch unser Volk erkenne, was zu seinem Frieden dient, und dass die Kirche und die bedrängten Brüder in aller Anfechtung den Sieg gewinnen und im rechten einigen Glauben verharren. Es wird geradezu ein Prüfstein sein für die Aufrichtigkeit, Nüchternheit, Gebundenheit und damit für die Glaubwürdigkeit der kirchlichen Rede, ob es uns möglich ist, in demselben Gottesdienst den Dank für die Wohltaten an unserem Volk und die Bitte für die Not der Kirche vor Gottes Angesicht zu bringen. Eine Kirche, welche die Möglichkeit hätte, heute die geforderte Fürbitte zu unterlassen und die Not der Kirche zu verschweigen, würde damit eingestehen, dass es ihr bei ihrem Kampf nur um "kirchliche Belange" geht, die man um der höheren und umfassenderen Interessen des Volkes willen auch einmal zurückstellen kann. Sie müsste sich dann freilich mit Recht fragen lassen, wie sie es verantworten will, sonst durch ihren Kampf die Volksgemeinschaft zu stören, wenn ihr diese Hintansetzung ihrer eigenen "Interessen" in Zeiten nationalen Hochgefühls möglich ist.

Es ist offenkundig, dass die Ereignisse der letzten Wochen unter uns eine grosse Unsicherheit aufgedeckt haben, nicht nur in Bezug auf das richtige Reden zu den politischen Dingen, sondern in der Frage des Gehorsams gegen die Obrigkeit überhaupt. Wir waren in Gefahr, den Blick für die Königsherrschaft Christi über die Welt zu verlieren und uns auf die Ebene eines blossen Kampfes um "kirchliche Belange" abdrängen zu lassen, sonst könnten wir jetzt nicht so unsicher darüber sein, ob wir von diesem Kampf heute schweigen dürfen. Wir waren andererseits offenbar immer noch in Gefahr, bei diesem Kampf viel zu sehr auf die jeweilige politische Konstellation zu sehen und anstatt einer Kirchenpolitik aus dem Glauben nur Politik als die "Kunst des Möglichen" zu treiben, sonst brauchten wir jetzt nicht zu fürchten, dass die grossen politischen Ereignisse die Kirche in dem ihr auferlegten Kampf schwächen. Dass diese Unsicherheit nun an den Tag gekommen ist, ist das verdiente Gericht darüber, dass wir uns diese Fragen in den letzten Jahren zu leicht gemacht haben. Wenn wir heute zum Staat hin so gern von der Busse reden, zu der Gottes Langmut uns leiten will, dann wollen wir doch ja nicht vergessen, selbst darüber Busse zu tun, dass wir über täglichem Kleinkrieg es versäumt haben, uns um die rechte Auslegung des Wortes zu bemühen: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist".

"Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken".

(Jes.28.19).

Die Wiener Deutschen Christen.

Wir entnehmen dem Evangelischen Pressedienst aus Wien:

Ein evangelisches Ja zum deutschen Wunder.

Die "Nachrichten und Mitteilungen" aus der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Leoben bezeugen auf der ersten Seite ihrer Maifolge unter der Ueberschrift "Das Erleben der Gegenwart im Lichte der Worte Luthers" Ein klares Ja zu dem grossen völkischen Geschehen, in dem es u.a. heisst:

"Luther fürchtete: "Ehe man im deutschen Land eine neue Weise des Reiches einrichtet, so wird es dreimal verheert. "So war es ja oftmals, auch noch in dem letzten Jahrhundert (1864,1866,1870,1871, 1918). Und nun ist in völlig friedlicher Weise die tausendjährige Sehnsucht des deutschen Volkes erfüllt: alle deutschen Stämme von der See bis zu den Alpen sind geeint unter starker, verantwortungsbewusster Führung ... Gewiss, die Kämpfe der letzten Jahre haben von vielen schwere, auch blutige Opfer gekostet, deren wir heute in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken. Aber der letzte entscheidende Schritt, den unser Führer ganz allein zu verantworten hatte, die Befreiung unseres Landes und seine Eingliederung in das grosse Deutsche Reich, erfolgte ohne einen Kanonen-, ja ohne einen Gewehrschuss. Unser Vaterland hätte ein zweites Spanien werden können, und durch den Mann, der als "Gottes Wundermann" zu uns kam, ist es ein Land voller glücklicher, hoffnungsfroher Menschen geworden.

Wie würde unser Reformator sich freuen, zu dessen Zeiten über Deutschland ein spanischer Habsburger regierte, der die deutsche Sprache kaum verstand und sprach! Und heute haben wir einen deutschen Führer, zu dessen Werk sich Gott der Herr selbst durch seinen Segen bekennt und das gesamte deutsche Volk durch sein Ja bekannt hat.

Als evangelische Christen haben wir unseres Volkes Leid getragen als unser eigenes, seinen Kampf mitgekämpft als unseren eigenen, Tausende von uns haben gelitten und geblutet. Nun wollen wir auch ganz unsere Pflicht erfüllen und das "Ja" zu dem "Wundermann" und dem deutschen Wunder sprechen, die Gott uns schenkte".

Aufruf des Oesterreichischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes.

In einem Aufruf, den der Oesterreichische Hauptverein des Evangelischen Bundes in Wien an seine Ortsgruppen sowie an die Presbyterien der angeschlossenen Gemeinden gerichtet hat, heisst es u.a.:

"Gott hat unserem deutschen Volk in Oesterrich, als die Zwingherrschaft Schuschnigg zu neuem Schlag ausholte, in Adolf Hitler den Retter gesandt. Jahrhunderte altes Unrecht am deutschen Volk wurde durch die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich gutgemacht. Die Gründung des grossdeutschen Reiches hat dem deutschen Volk und Staat die durch die Schand-Friedensverträge geraubte Ehre und Macht wiedergegeben. Deutschland ist durch seinen Führer und Reichskanzler zu neuem Leben erwacht, Adolf Hitler ist der gottgesandte politische Befreier Deutschlands.

Gott hat unserem deutschen Volke, als der Ruf nach einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern unerfüllt verhallte, in Martin Luther den Erneuerer der Christenheit geschickt. Jahrhunderte alte politische und religiöse Versklavung wurde durch den Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517 gebrochen und das christliche Volk wieder zu der Freiheit geführt, für die uns Christus befreit hat (Gal.5,1). Die Christenheit ist durch die Reformatoren zu neuer Freiheit erweckt worden, Martin Luther ist der religiös-kirchliche Befreier Deutschlands!...

Der Evangelische Bund zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen hat heute zwei Hauptaufgaben: 1. vorbehaltlos im Lager Adolf Hitlers zu stehen, 2. unwandelbar auf dem Boden der deutschen Reformation zu stehen und seine Glieder in ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche zu stärken. Seine Aufgabe ist es, das grosse Anliegen, das hinter der Reformation stand, dem deutschen Volke von heute für seine Gegenwart und Zukunft lebendig zu machen ...

Wir haben unserem Volk an der Wende der neuen Zeit etwas zu sagen: Gott und Volk gehören zusammen, deutsches Volk und deutsche Reformatoren gehören zusammen, in seinem Luther hat das deutsche Volk erst seinen Herrn Christus verstehen und lieben gelernt."